

Gedanken zu Apostelgeschichte 4,32-37

Die Gütergemeinschaft der ersten Christen

32 Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. 33 Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. 34 Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte 35 und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte. 36 Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, 37 der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen. (Lutherübersetzung rev. 2017)

Liebe Gemeinde,

sie leben ohne Telefon, ohne Autos, manche ohne Strom. Moderne Technik ist ihnen verdächtig. Privateigentum kennen sie nicht. Sondern alles Eigentum gehört der Gemeinschaft. In großen Siedlungen leben sie isoliert von ihrer Umwelt. Amische – so werden sie nach dem Namen ihres Begründers Jakob Ammann genannt. Sie haben ihre Wurzeln in der reformatorischen Täuferbewegung der Schweiz und Süddeutschlands. Viele belächeln ihre Art und Weise, wie sie leben und bezeichnen sie als weltfremde Phantasten. „Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele“ – dieses Bild, das in der Apostelgeschichte vermittelt wird, erscheint uns als Idyll, als schöner, aber doch weltfremder Traum. Unser Miteinander sieht völlig anders aus. Krisen in der Partnerschaft,

Eheleuten, die sich nichts mehr zu sagen haben, zerrütteten Familien, vom Streit zwischen den Generationen? Das ist die Realität im 21. Jahrhundert. Wie sieht es bei uns aus? In der eigenen Familie, aber auch in politischen Parteien, in Vereinen und Verbänden, in denen aus einem vertrauensvollen Miteinander ein misstrauisches Gegeneinander der Menschen geworden ist? In der Arbeitswelt, in der Teamgeist gepredigt, aber Mobbing praktiziert wird? Wo nicht mehr der Mensch, sondern nur noch der Profit zählt? Die Gemeinschaften der ersten Christen waren ein Herz und eine Seele. Für uns ist das schwer vorstellbar. Bildeten die Urchristen, die ersten Christen eine so vollkommene, perfekte Gemeinschaft? War das schon das Paradies auf Erden?

Wer in der Apostelgeschichte nur ein wenig weiter liest und die Briefe des Apostels Paulus an die Gemeinden der ersten Christen studiert, gewinnt einen anderen Eindruck. Denn auch in den ersten Gemeinden gab es Ärger, Streit, Eitelkeit, Neid und Lüge, Habsucht und Bosheit. Und das nicht zu knapp. Darin unterschieden sie sich also nicht sehr von uns Heutigen. Trotz allem heißt es aber, dass die Gemeinden der ersten Christen „ein Herz und eine Seele“ waren. Was bedeutet das, wenn es keinen Idealzustand beschreibt? Eine Erinnerung vielleicht: Vergesst nicht, dass Gott die Menschen nicht verloren gegeben hat, ganz gleich, wie sehr sie sich von ihm abwendeten. Er hat euch angenommen, als Menschen, mit Gaben und Können, mit Fehlern und Schwächen. Nehmt einander an, so wie Gott euch annimmt und dient ihm mit Freuden, jeder nach seinen Möglichkeiten, jede an ihrem Platz. Denn er trägt und erträgt uns, in Gelingen und Scheitern, und liebt uns, so wie wir sind, das ganze Leben hindurch. Seht auf Jesus Christus und nicht auf euch. Denn er ist das Zentrum des Glaubens, der Herr der Kirche, der Mittelpunkt der Gemeinde. Vergewissert euch im Glauben an ihn! Betet miteinander! Kommt zusammen um gemeinsam Gottesdienst zu feiern! Teilt eure

Freude und euer Leid mit anderen! Und verzagt nicht, wenn ihr Fehler macht und schuldig werdet aneinander. Sondern orientiert euch immer wieder neu an Christus. Bei allen Unterschieden und Meinungsverschiedenheiten seid einig in dem, worauf alles ankommt und wovon alles abhängt, im Glauben, im Hoffen und in der Liebe. Denn so werdet ihr ein Herz und eine Seele. Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele.“ – nicht idyllisch, aber erfüllt von einer Liebe im christlichen Sinne: die Gläubigen versuchten es immer wieder miteinander, und sie waren von der Einigkeit in Glaube, Hoffnung und Liebe erfüllt. Wenn wir von den ersten Christen lernen wollen, ist es gut, immer wieder neu und öfter auf das zu schauen, was uns verbindet, anstatt darüber zu klagen, was uns fehlt oder gar trennt. Dann kann es uns wirklich gelingen, im Glauben, Hoffen und Lieben einig und mit Gott und den Menschen um uns „ein Herz und eine Seele“ zu werden und zu sein. Im Bekenntnis zu Jesus Christus waren sie verbunden. Und im Bekenntnis zu ihm sind wir heute miteinander verbunden. Den frühen Christen gab diese Verbundenheit mit Christus Kraft für den Alltag. Uns auch?

Wie groß und stark diese Kraft sein kann, zeigt eine Begebenheit: Am 2. Oktober 2006 wurden an einer Schule der Gemeinschaft der Amischen in Nickle Mines in Pennsylvania durch einen Attentäter fünf Schülerinnen im Alter zwischen sechs und 13 Jahren erschossen, fünf weitere Schülerinnen wurden schwer verletzt. Der Täter Charles Roberts tötete sich anschließend selbst. Wie reagierte die Amischen-Gemeinschaft auf diese schreckliche Tat? Sie vergaben dem Täter. Ein Vater eines Opfers sagte: „Der Täter hatte eine Mutter und eine Ehefrau und eine Seele und jetzt steht er einem gerechten Gott gegenüber.“ Nach der Tat suchten Amische die Familie des Täters auf. Sie boten der Familie ihre Vergebung an und trösteten sie. Die Amischen gründeten einen Wohltätigkeitsfonds und

sammelten Geld für die Familie des Täters. Marie Roberts, die Witwe des Täters, verfasste einen offenen Brief, in dem sie den Amischen für ihre Vergebung, ihre Güte und ihre Barmherzigkeit dankte. Das Verhalten der Amischen habe nicht nur ihrer Familie geholfen, es wirke weit darüber hinaus und könne die Welt verändern.

Ein Herz und eine Seele – nicht nur ein schöner Traum, sondern möglich im Glauben und Vertrauen auf Jesus Christus.

Amen

Gebet:

Du Gott, brauchst uns, suchst Menschen wie wir als Werkzeug deiner Liebe. Guter Gott brauche uns, dass deine Liebe spürbar wird allen, die sie benötigen.

Du Gott, möchtest das Menschen in Frieden zusammenleben können. Wir spüren deine Liebe, deinen Geist, deine Kraft. Hilf uns daraus so zu leben, wie du es willst.

Du Gott, wir brauchen dich. Lass uns das erkennen.

Amen